

## Now's the Time

Komposition ist, was der Tonsetzer zusammensetzt. Was ist Interpretation? Zuerst einmal De-Komposition und dann Re-Komposition. Das Bonmot des nun auch seit einem Vierteljahrhundert toten Fritz Kortner kann nicht oft genug wiederholt werden. Gefragt, was das Geheimnis seiner Inszenierungskunst sei, antwortete der grösste Analytiker und Ausdeutscher klassischer Theatertexte: «Erst ein Stück auseinandernehmen, dann es wieder zusammensetzen. Aber nicht richtig»

So einfach ist das. So komplex. In anderem Zusammenhang der Diskussion um die Postmoderne ist der Begriff der Dekonstruktion zu einem Schlagwort geworden, das wir schon nicht mehr hören mögen. Es meint, was Kortners Kürzestbeschreibung der Interpretationskunst auf den Punkt brachte. Sie bringt auch mehr Licht in die gegenwärtige Traditionalismusdebatte im Jazz als alle Polemiken, Diskurse, Ab- und Ausgrenzungen, die mir bisher in den versammelten Fachzeitschriften untergekommen sind. Die Frage ist keine geringere als: Wie gehen wir mit Geschichte um? Die Antwort: Indem wir uns Geschichte analysierend aneignen und in der Differenz uns selbst, die Gegenwart erfahren.

Soll keiner sagen, das sei Anthony Braxton, den Multisaxofonist und Klarinettenisten, aus zu grosser Fallhöhe angeflogen. Bei Braxton ist wie bei kaum einem Gegenwarts Musiker zu erfahren, was den schöpferischen, bei allem Respekt eben auf der Differenz beharrenden Traditionalismus von der Klon- und Kopierartistik der allenthalben explodierenden Jazz-Zombies unterscheidet; anders gesagt: die lebendige, auf dem Selbstwert und dem Zusammenhang gleichermaßen bestehende Kunst von reaktionären Repetitionsritualen.

Braxtons Kompositionen hören sich wie Improvisationen an, und umgekehrt. Er ist ein *instant composer* oder *composing improviser*, ein rückwärtsgewandter Avantgardist und ein vorausschauender Traditionalist. Mit einem Wort: ein Zeitgenosse. Und ein philosophischer Kopf dazu. Die grossen Innovatoren unter den Jazzmusikern nennt er «restructuralists».

Als der von der Avantgardegemeinde vereinnahmte Musiker aus Chicago – lange bezeichnete er seine Stücke nicht mit Titeln, sondern mit grafischen Struktursymbolen – Platten einspielte mit Titeln wie **IN THE TRADITION** oder **SEVEN STANDARDS**, war das Staunen gross. Dann widmete er Projekte der Musik von Thelonious Monk und Lennie Tristano. 1993 endlich beschäftigte er sich mit dem Urknall aller modernen Jazzsaxofonkunst, Charles *The Bird* Parker. Die Doppel-CD, die diese Erinnerungs- und Vergegenwärtigungsarbeit dokumentiert – ein Live-Mitschnitt aus der Zürcher Roten Fabrik und Studioaufnahmen aus Köln –, sind sinnfällige Belege für Braxtons Spagat zwischen Her- und Zukunft. Motto aber könnte Parkers berühmtester, im Doppelalbum freilich nicht enthaltener Titel sein, *Now's The Time*.

Das Œuvre des 1955 seinen vielfachen Exzessen erlegenen heiligen Monsters Parker hat sich längst zum starren Kanon verfestigt. In den Jazzkonservatorien werden seine Soli, in der Tat fast ausnahmslos Wunderwerke der Spontanequilibristik, von den fortgeschrittenen Schülern nachexerziert wie Stücke aus einem Saxofon-Czerny. Klar, dass darob verlorengelut, was Parkers Genie erst ausmachte, der Geist. Auf eben den kommt es Braxton an. Er zelebriert Parker nicht, er beschwört ihn, auch aufs Risiko hin, gelegentlich dazustehen wie der Zauberlehrling. Er setzt Parkers Musik in die Möglichkeitsform und entdeckt so den Bebop als Zukunftsmusik. Zusammen mit dem Tenoristen Ari Brown, dem Trompeter Paul Smoker, Misha Mengelberg am Piano, dem Bassisten Joe Fonda und den Drummern Han Bennink und Pheeroan akLaff nimmt er Parkers Kosmos auseinander und setzt ihn wieder zusammen, «aber nicht richtig». Davon mögen sich die Gralshüter des *Bird*-Kults mit Grausen abwenden – die Wahrheit ihres Wahlspruchs «Bird lives!» erweist sich erst recht, wo die Risse klaffen und Braxtons Extremkletterer den Absturz riskieren. Musik als Potenzial und nicht als Resultat: wie Braxton Parker hört, hören wir Braxton. Und nach Braxton Parker nie mehr, wie wir ihn vor Braxton gehört haben.

Anthony Braxton's Charlie Parker Project 1993 • HATART

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013